

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 15 (1964)

Heft: 3

Artikel: Schloss Jegenstorf (Bern) : "Bündner Kostbarkeiten"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

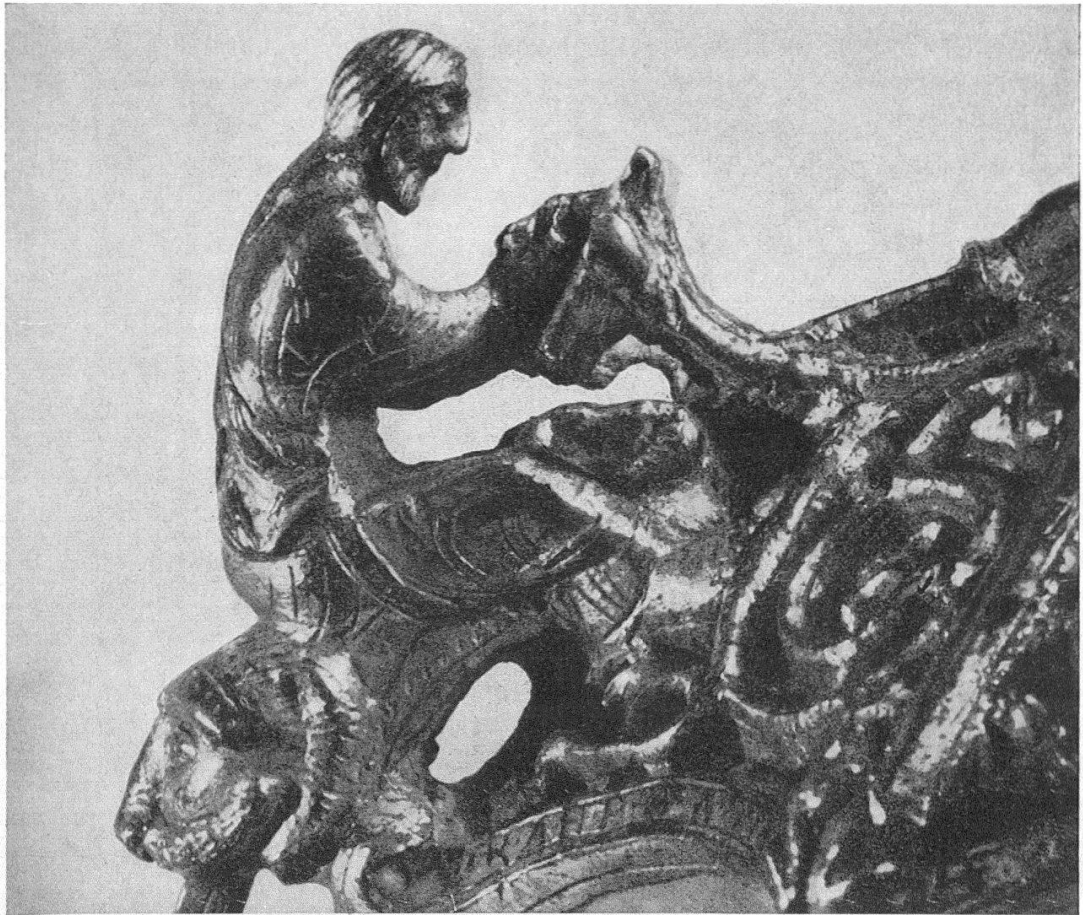
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Chur, Domschatz. Romanischer Kreuzfuß aus Bronze

SCHLOSS JEGENSTORF (BERN): «BÜNDNER KOSTBARKEITEN»

Das schweizerische Mittelland birgt einen Sommer lang im Schloß Jegenstorf eine Enklave alter Bündner Kunst. Dr. Hans Erb, Konservator des Rätischen Museums in Chur, hat aus zahlreichen Bündner Museen und Kirchen, u. a. den Klöstern Disentis und Müstair, dem Domkapitel in Chur, den Kirchen Churwalden und Truns und dem Museo Moesano in San Vittore, ferner aus dem Landesmuseum, dem Kunstmuseum Basel, dem Heimatmuseum Rapperswil und natürlich aus dem Rätischen Museum selber ein Konzentrat geschaffen, wie es seit der großen Bündner Ausstellung im Berner Kunstmuseum 1946 nicht mehr zu sehen war.

Der Rundgang setzt mit urgeschichtlichen Funden ein; unter ihnen zeichnen sich die Grabbeigaben der Nekropole von Castaneda und der etruskische Bronzehelm von Igis aus. Die Schatzkammer der Ausstellung bilden die karolingischen und romanischen Meisterwerke. Aus dem bedeutenden Bestand an karolingischer Bauplastik sind zwei Reliefs aus Chur und das Engelfragment aus Müstair, ferner einige der bekannten Stuckfragmente aus Disentis zugegen; es fehlt auch nicht der langobardische Schmuckfund aus Ilanz, feine Arbeiten in Gold, Filigran und Zellenschmelz. Die Romanik, der zweite Höhepunkt der bündnerischen Kunstgeschichte, entsendet den reichbesetzten

bronzenen Kreuzfuß, der (nach A. M. Cetto) vom hl. Norbert († 1134) gestiftet und von einem «Azzo artifex» geschaffen ist, den löwenköpfigen Türring aus Churwalden, Fragmente der späteren Wandmalereien aus Müstair, die Madonna aus Obervaz und eine Abtsstabkrümme (Limoges-Arbeit). Auch in der gotischen Abteilung dominieren zuerst die Goldschmiedearbeiten, daneben zwei bemalte Holzkästchen des 14. Jhs., während die Spätgotik vorwiegend mit Holzplastiken vertreten ist. Ein besonderes Verdienst der Ausstellungsleitung liegt darin, daß sie Teile der in alle Winde zerstreuten spätmittelalterlichen Ausstattung des Prämonstratenserklosters Churwalden für einmal zusammengerufen hat. Eine weitere Sehenswürdigkeit sind die gotischen Fahnen aus dem Rätischen Museum. In den oberen Geschoßen führen Kunsthandwerk und Volkskunst des Barocks (Stickereien, Trachten, Fayencen und Kleinmöbel) geschickt in das Hauptthema des Wohnschlosses Jegenstorf zurück. Der Katalog kann sich durchwegs auf die Bündner «Kunstdenkmäler»-Bände berufen und ist demnach unausgesprochen ein kleiner «hommage» an deren Verfasser, den achtzigjährigen Dr. Erwin Poeschel. Den Ausstellungsschätzen wünscht man nach ihrem Ausflug ins Bernbiet möglichst bald in einer neuen, würdigen Aufstellung im Buol-Haus in Chur wieder zu begegnen. —r. Schloß Jegenstorf (Bern), geöffnet bis 18. Oktober. Katalog «Bündner Kostbarkeiten», 24 S. und 8 Abb.

THUN: ZÄHRINGERSTÄDTE, THUNER VEDUTEN

Die Stadt Thun gedenkt der vor siebenhundert Jahren erfolgten Überreichung der Handveste mit einer Reihe sorgfältig vorbereiteter Ausstellungen. Unter ihnen erheischt die Dokumentation zum Thema «Die Zähringerstädte» im Schloß Thun besonderes Interesse, denn sie ist in ihrer Art ein Erstling. Der Autor der Berner «Kunstdenkmäler», Prof. Dr. Paul Hofer, hat zu den fünfzehn zähringischen Gründungen (und maßgebenden Erweiterungen) in Süddeutschland und in der Schweiz die prägnantesten Pläne, Veduten, Flugbilder und Modelle zusammengetragen und damit zum erstenmal ein Gesamtbild des zähringischen Städtebaus geschaffen. In ihm spiegelt sich nicht nur ein hochgemuter Staatsversuch des 12. Jhs., zwischen Breisgau und Saanetal; vielmehr erweist es sich als «eine der ganz wenigen echten Synthesen in der Geschichte des europäischen Städtebaus». Obgleich die Ausstellung weder Bilanz noch These oder Deutung sein will, wird doch ein spezifisches, zähringisches Ideogramm des Städtebaus ersichtlich. Dessen Elemente sind der breite, durchlaufende Gassenmarkt als Dominante, die klare Querachse, die Seitenstellung der kirchlichen und öffentlichen Bauten, das orthogonale Straßennetz und das durchwaltende Hofstättensystem, ferner die Kanalisations- und Ehgrabenanlage. Paul Hofer sieht in der Gründungsstadt des 12. und 13. Jhs. mit Recht die dritte, ebenbürtige Sonderleistung des Hochmittelalters neben der Schöpfung der Kathedrale und der Burg. In der Zähringerstadt — dieser besonders knappen und energischen Formulierung — walten dieselben Gesetze wie im zeitgenössischen Kirchenbau: axiale Anlage zwischen polaren Akzenten, markantes Achsenkreuz, ähnliche Bewegungskraft. Auch zwischen der vollentwickelten romanischen Burg und der Stadtanlage lassen sich Ana-